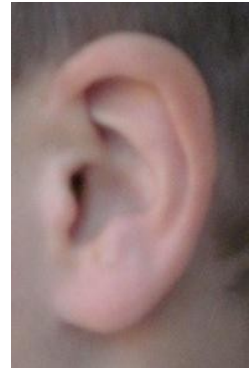


Zu unserem heutigen Abendgebet möchte ich alle sehr herzlich begrüßen. Wir sind zusammengekommen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. - Ein Wort des Propheten Jesaja stelle ich als Thema in den Raum: „*Jeden Morgen weckt ER mein Ohr, damit ich auf IHN höre wie ein Jünger.*“ (Jes 50,5) So in der Nähe des 9. Novembers passt dieses Wort besonders gut. HÖREN, wahrnehmen, realisieren ...



MEDITATION: Das „geweckte Ohr“, von dem Jesaja spricht, ist natürlich nicht nur jenes Ohr, mit dem wir hören, dass die Glocken inzwischen nicht mehr läuten, dafür aber ein Auto vorbeifährt, oder eine Straßenbahn.- Das alles sind Wahrnehmungen des „äußeren“ Ohres.- Das „geweckte Ohr“ Jesajas ist gewissermaßen die Fortführung dieses äußeren Ohres hin zum inneren Ohr, dem Ohr unseres Herzens. Bleibt das verschlossen und ungeweckt, dann werden uns viele Nuancen und alle leisen Töne des alltäglichen Geschehens um uns herum verloren gehen; sie bleiben un-er-hört.- Ohne die Existenz dieses inneren Ohres wäre es Beethoven niemals möglich gewesen, in absoluter Taubheit seiner äußeren Ohren die wunderbare Musik der 9.Sinfonie zu erschaffen, deren letzter Satz mit der berühmten „Ode an die Freude“ ein wahres Gebet geworden ist. Welche Gnade Gottes! Und welches Geschenk für uns! - Und nicht nur Beethoven war begnadet mit diesem „inneren Ohr“, es schlummert, oft ziemlich fest, in der Tiefe eines jeden Menschen. Dabei scheint es auf den ersten Blick oftmals einfacher und bequemer, sich dem Zugang zu diesem inneren Ohr zu verschließen nach dem Motto: „*Was der böse Teufel spricht, hören meine Ohren nicht.*“ Doch, was man nicht wahrgenommen und gehört hat, dem kann man auch nichts Sinnvolles entgegensetzen. Es ist also wichtig, zu hören, auch und gerade das sogenannte „Böse“. Denn jeder, der sich davor die Ohren verstöpselt, macht sich mitschuldig an diesem Bösen. Will ich diesem Bösen ernsthaft etwas Gutes entgegenstellen, so muss ich es zuerst einmal gehört, und mit meinem inneren Ohr als solches erkannt haben. Wie viele Mißverständnisse entstehen allein dadurch, dass Menschen einander nicht richtig zu-hören.- Auch das „Hören“ im Sinne von sich informieren, was in der Welt und um uns herum geschieht, gehört dazu; hören mit dem ehrlichen In-teresse meines Herzens am Sein meiner Mitmenschen, Interesse jenseits von Voyeurismus und Sensationsgier. - Schweigen und hören.- Das Gebet ist eine große Hilfe dabei, wirklich und zutiefst „Hörende“ zu werden, Hörende des Wortes Gottes, Hörende, die zu „Erhörten“

werden.- Denn „*Gott hat Sein Ohr an deinem Herzen. Die Kunst des Betens liegt darin, Gottes Ohr zuzulassen an unserem Herzen.*“ Kluge und weise Worte von Augustinus.

GEBET: Gib, HERR,

dass unser inneres Ohr
immer mehr zu entscheiden lernt
zwischen dem vielen,
das es überhören darf und soll,
und dem wenigen,
wovon es sich ansprechen
und treffen lässt.

(Nach Gedanken von Edgar Friedmann OSB)

SEGEN: Und so segne der gnädige und allmächtige Gott unser „inneres Ohr“!

ER, unser Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

WOCHENIMPULS: Ein Ausspruch von Dietrich Bonhoeffer möge Sie durch die kommende Woche hindurch begleiten: „*Viele Menschen suchen ein Ohr, das ihnen zuhört, und sie finden es unter den Christen nicht, weil diese auch dort reden, wo sie hören sollten. Wer nicht lange und geduldig zuhören kann, der wird am Anderen immer vorbeireden und es selbst schließlich gar nicht mehr merken.*“ Versuchen wir, dass uns das nicht allzu oft passiert. Versuchen wir im Moment des Zuhörens dem Anderen ganz zu gehören! - Eine gesegnete Woche Ihnen allen!